

„Manchmal gelingt dies den Siebenjährigen besser als den Siebzehnjährigen, Herr Zul“, war die kurze Antwort.

Lachend ging Zul weiter. Unter der Hausthür traf er mit der Mutter zusammen, welche die Morgenstunde benutzen wollte, um schnell einen Gang zum Arzt hinunter zu thun, um bei ihm selbst zu hören, wie es mit dem Arm der Dora stehe und was zu befürchten sei. Die ängstlichen Worte der Tante hatten auch ihre Besorgnis erweckt und sie wollte wissen, ob dem Mädchen wirklich etwas Schlimmes bevorstehen könnte.

„Höre ich nicht Klavier spielen, Zul?“ fragte die Mutter.  
„das ist ja etwas ganz Ungewöhnliches um diese Zeit.“

„Liebe Mama, ich glaube die Welt geht unter“, versetzte Zul. „Oben sitzt Kili und stürzt sich von einer Fingerübung in die andere, als könnte sie den Hochgenuß nimmermehr genug bekommen, und daneben steht Willi in ähnlichem Thatendurst und brennt vor Verlangen, ihn zu löschen.“

„Merkwürdig ist die Sache“, bemerkte die Mutter, „denn noch gestern hat sich Fräulein Hanenwinkel bei mir beklagt, Kili habe keinen Eifer zum Spielen, nicht einmal zu den kleinen Stücken, und zu den Übungen sei sie gar nicht zu bringen.“

„Wie gesagt, Mama, ich befürchte, wir gehen dem